

## 120. Mandat der Stadt Zürich betreffend Entfernung der Heiligenbilder

1524 Juni 15

**Regest:** Nachdem Bürgermeister, Kleiner und Grosser Rat der Stadt Zürich aus dem Wort Gottes sowie in Gesprächen mit einheimischen und fremden Gelehrten erfahren haben, dass Gott in der Bibel die Bilder und Götzen verboten habe, ordnen sie die Entfernung der Bilder von allen Orten an, an denen sie verehrt werden. Was bisher für Bilder verwendet worden ist, soll nunmehr der Armenpflege zugutekommen. Weiterhin ist es den Kirchgemeinden erlaubt, mit Bildern und Altartafeln, die sie aus gemeinem Kirchengut finanziert haben, so zu handeln, wie es die Mehrheit beschliesst. Wer selber Bilder in die Kirchen gestiftet hat, ist ermächtigt, diese wieder an sich zu nehmen. Sämtliche Leutpriester und Prädikanten werden beauftragt, das wahre Wort Gottes zu verkünden. Der Beschluss erfolgt unter Vorbehalt der besseren Belehrung durch das Evangelium. 5 10

**Kommentar:** Nachdem in Zürich bereits im September 1523 erste ikonoklastische Handlungen stattgefunden hatten, entschied sich der Rat mit dem vorliegenden Mandat für die obrigkeitlich kontrollierte Entfernung der Bilder aus den städtischen Kirchen. Ein gemeinsam mit dem Mandat verabschiedeter Ausführungsbeschluss regelte die Einzelheiten der Räumung und benannte die dafür Verantwortlichen (StAZH B VI 249, fol. 111v). 15

Hatte der Rat in einem früheren Mandat noch eine abwartende Position bezogen und das eigenmächtige Entfernen oder Beschädigen von Bildern unter Strafe gestellt (SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 118), wurde er nicht zuletzt durch Bilderstürme auf der Landschaft (in Stadelhofen, Weiningen, Stammheim sowie zuletzt in Zollikon) zur Klärung der Situation veranlasst. Unmittelbar nach den Ereignissen von Zollikon erging deshalb ein Schreiben an die drei Leutpriester der Stadt Zürich sowie an den Abt von Kappel, den Komtur von Küsnacht und den Propst von Embrach mit der Bitte, zur Bilderfrage Stellung zu nehmen (StAZH B VI 249, fol. 107r). Das daraufhin von Huldrych Zwingli verfasste Gutachten ging Ende Mai ein (StAZH E II 341, fol. 3251r-3260r; Edition: Zwingli, Werke, Bd. 3, Nr. 35, S. 114-131). 20

Gemäss Gerold Edlibach scheiterte kurz vor Erlass des vorliegenden Mandats ein erster Versuch, die Bilder aus den Kirchen zu entfernen am Widerstand von Teilen der Bevölkerung (Edlibach, Aufzeichnungen, S. 56). Zur endgültigen Entscheidung dürfte auch der plötzliche Tod des bilderfreundlichen Bürgermeisters Marx Röist beigetragen haben (Jezler 1990, S. 154). Die Entfernung der Bilder dauerte rund zwei Wochen, die wichtigsten zeitgenössischen Berichte stammen von Gerold Edlibach (Edlibach, Aufzeichnungen, S. 56-57) und Bernhard Wyss (Wyss, Chronik, S. 40-44). 25 30

Zum vorliegenden Mandat sowie allgemein zum Zürcher Bildersturm vgl. Jezler 2018; Jezler 2000; Stucki 1996, S. 195; Jezler 1990, S. 154-155.

<sup>a</sup>-Wie man mit den kilchen götzen handeln sol<sup>a</sup>

Allsdann unser gnedig herrenn, bürgermeister, ratt unnd der gros ratt, so man nempt die zweyhundert der statt Zürich, durch das war, göttlich wort bericht und in den vergangnen gesprechenn iro unnd andere gelertenn, ouch sidhar durch niemas anders erfundenn, dann das der allmechtig gott im altenn unnd nuwen testament die bilder oder götzenn verbottenn hatt zümachenn, denen dhein eer zübewyßenn, uff das habent die genantenn unser herrenn nach gehep-tem ratt, gott zû lob unnd erenn unnd damit der selb allein in der mentschenn hertzen geeret unnd angepätten werde, angesechenn unnd beschlossenn, die bilder oder götzenn an allen ortenn, wo die geeret werdent, hinweg zetünd, damit mencklich sich von den götzenn gantz unnd gar zû dem lebendigenn warenn gott kery unnd ein jeder alle hilf unnd trost by dem einigenn gott durch unsern herren Jesum Christum sÛche, den allein anrÛffe unnd im er bewyße. 35 40 45

Unnd die güter unnd costenn, so an solliche bilder<sup>b</sup> gelegt, söllent an die armen, dürfftigenn mentschenn, die ein ware bildung gottes sind, verwent werdenn.

5 Und wiewol die gedachtenn unser herren niemas zû sollichem nôtent, jedoch ist ir meynung, wie vormalenn, ob ein gemeyne kilchhõri gemeinlich bilder unnd tafflen miteinandern in gemeynem costenn gemacht, das sy die, wo es dem merenteil under inenn gefalt, da ouch das mer vorgan sol, miteinandern dannen tûn mógenn. Doch das sollichs in byweßen / [S. 2] irs pfarrers unnd etlichenn darzû verordnetenn züchtigklich, ordenlich unnd ane unfûr zûgange.

10 Ob ouch jemas in sinen costenn bilder gemacht, der mag die fûr sich selbs zû sinen handenn nëmmenn, von mengklichem unverhindert.<sup>1</sup>

Es wellent ouch die bestimptenn unser gnedig herren uß krafft ir oberkeit allen unnd jeden iren luppiestern und predicanten gepottenn habenn, das sy das war wort gottes in denenn unnd allenn christenlichenn stuckenn trûlich unnd  
15 ernstlich verkündent unnd dasselbig demnach lassent wircken, damit aller syg des göttlichenn worts unnd nit des mentschenn gepots sye. Unnd über das alles sind nachmals die bestimpten unser gnedig herren jetz unnd zükünfftigenn ziten urpüttig, ob jemas uß rechter evangelischer geschriff hiewider warlichers unnd gottlichers darbringen móg, desselbenn zûerwarten unnd demnach sich  
20 güttlich wyßen lassenn.

Actum uff sant Vits tag anno etc xxiiij

**Aufzeichnung:** StAZH A 42.1.12, Nr. 12; Einzelblatt; Papier, 22.5 × 32.5 cm.

**Edition:** Zürcher Kirchenordnungen, Bd. 1, Nr. 13; Egli, Actensammlung, Nr. 546; Bullinger, Reformationsgeschichte, Bd. 1, S. 173-174.

25 **Nachweis:** Schott-Volm, Repertorium, S. 759, Nr. 87 = Nr. 88; Moser 2012, Bd. 1, S. 186, Nr. 48.

<sup>a</sup> Hinzufügung oberhalb der Zeile von anderer Hand.

<sup>b</sup> Streichung: gemacht.

<sup>1</sup> Die Bestimmungen betreffend von Einzelpersonen gestiftete und durch die Kirchengemeinden kollektiv finanzierte Bilder finden sich bereits im Mandat vom Oktober 1523 (SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 118).